

MANFRED STOLPE:

Weder Stillstand noch Hektik

Uns ist gesagt worden, 60 % der Unternehmer rechnen 2004 mit einer Stabilisierung der Lage. Wir lassen uns aber nicht von Zahlen und Daten berauschen. Wir wissen, die Durststrecke ist noch lange nicht überwunden. Wenn wir in Deutschland wieder an die Spitze kommen wollen, kann das nur mit der Bauwirtschaft gelingen. Also gehen die Reformen weiter. Stillstand darf es nicht geben – aber es muss nicht die Hektik der letzten Wochen sein.

Dr. Manfred Stolpe, Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, auf dem Neujahrsempfang der Bundesvereinigung Mittelständischer Bauunternehmer (BVMB) in Bonn.



Manfred Stolpe Foto: bu

GÜNTER ELSTE:

Weg in den universellen Stau ist vorgezeichnet

Wir befürchten deutliche Qualitätsminderungen im Eisenbahnverkehr durch ein absehbar schlechter werdendes Schienennetz. Das Ziel der Verkehrsverlagerung auf die Schiene wird schwerer zu erreichen sein. Mit den planmäßigen Kürzungen der Haushaltsmittel des Bundes stehen für Infrastruktur-Maßnahmen bereits in diesem Jahr wesentlich weniger Haushaltsmittel zur Verfügung. Unklar ist noch, wie die globale Haushaltskürzung aufgrund der Koch-Steinbrück-Vorschläge auf die Infrastruktur-Investitionen durchschlagen. Hier ist auf jeden Fall mit empfindlichen Mittelreduzierungen zu rechnen.

Hinzu kommt ein Ausfall von voraussichtlich rund 800 Mio. Euro aus den nicht fließenden Mitteln der Autobahnmaut – das heißt dem der Schiene zustehenden Anteil von 38 % der Mautmittel. Unter dem Strich kann dies nur als Zusammenbruch der Infrastruktur-Finanzierung bewertet werden. Kürzungen in dieser Größenordnung bedeuten, dass die Realisierung von Neubauvorhaben erschwert wird. Zudem drohen auch Einschnitte in das Bestandsnetz, da selbst Ersatz-Investitionen nicht mehr voll finanziert werden können. Allein um den Status quo zu halten, sind jährliche Investitionen in Höhe von 2,5 Mio. Euro in dieses Netz erforderlich.

Hierdurch wird der Erfolg der Eisenbahn-Unternehmen auf dem bisherigen Weg zu effizienteren Verkehrsleistungen gefährdet. Im Ergebnis schadet dies dem Wirtschaftsstandort Deutschland, da somit der Weg in den universellen Stau auf allen Verkehrswegen vorgezeichnet ist.

Dipl.-Kfm. Günter Elste, Präsident des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) bei der Jahrespressekonferenz seines Verbandes in Berlin.



Martin Schneider

MARTIN SCHNEIDER:

Emissionshandel darf keine Mogelpackung werden

Der Emissionshandel darf nicht zu einer Mogelpackung für eine wachstums- und standortfeindliche Umweltpolitik werden und der deutschen Industrie entscheidende Weichen für die internationale Wettbewerbsfähigkeit verstellen. Der nationale Allokationsplan darf nicht zu zusätzlichen Belastungen für unsere Unternehmen führen. Es ist höchst bedenklich, wenn sich die Wirtschaft offenbar nicht auf diesbezügliche Zusagen der Regierung verlassen kann.

Die Zuteilung von Emissionsrechten muss sich vielmehr auf Grundlage der Selbstverpflichtungen vollziehen, die die beteiligten Branchen im Rahmen der Klimavorsorge-Vereinbarung mit der Bundesregierung abgegeben haben. Die Klimavorsorge-Vereinbarung zwischen Bundesregierung und Wirtschaft mit ihrem System branchenspezifischer Selbstverpflichtungen zur Minderung der CO₂-Emissionen ist ein höchst effizientes Instrument des Klimaschutzes. Die deutsche Zementindustrie hat sich bis 2008/2012 zu einer Reduktion der spezifischen energiebedingten CO₂-Emissionen um 28 % verpflichtet.

Ein Fehler ist zudem die Festschreibung der Produktionsmengen jeder einzelnen betroffenen Anlage für die anstehenden Verpflichtungsperioden. Das im Grundsatz marktwirtschaftliche Instrument des Emissionshandels verwandelt sich so in eine planwirtschaftliche Reglementierung, die im Endeffekt Wachstum nicht fördert, sondern bestraft. Der Ehrgeiz Deutschlands, eine internationale Vorreiterrolle in der Energie- und Klimapolitik zu spielen, darf nicht zu Lasten von Wachstum und Beschäftigung am heimischen Standort gehen.

Dr. Martin Schneider, Hauptgeschäftsführer des Vereins Deutscher Zementwerke, zum Scheitern der Gespräche zwischen Industrie und Bundesregierung über die Ausgestaltung des Handels mit Emissionsrechten.

JOOST WALRAVEN:

Wir sind nicht schlau genug

Die Weise, wie wir an unsere Aufträge kommen, zeigt, dass wir eigentlich nicht schlau genug sind. Derjenige mit dem niedrigsten Angebot erhält den Auftrag. So lassen wir uns gegeneinander ausspielen. Man kann sich doch nicht vorstellen, dass zum Beispiel Rechtsanwälte so um ihre Aufträge kämpfen müssten. Dies bedeutet, dass wir politisch schlauer werden sollten und mehr Aktivität entwickeln sollten, um unsere Ausgangslage zu verbessern.

Prof. Dr.-Ing. Joost C. Walraven, Ehrenpräsident der fib – federation internationale du beton, Lausanne, anlässlich der 48. Ulmer Beton- und Fertigkeit-Tage 2004.

STEPHAN GÖTZL:

Aufrichten ist noch kein Aufschwung

Der seit drei Jahren krank im Bett liegende Patient Metall- und Elektro-Industrie richtet sich behutsam auf und hofft, bald wieder erste Schritte gehen zu können. Aber eine schwache Aufwärtsbewegung ist noch kein Aufschwung. Die Lage lässt sich in sechs Kernsätzen zusammenfassen: Die Produktion steigt nur zaghaf. Die Ertragslage bessert sich nur leicht, auf völlig unzureichendem Niveau. Das Auslandsgeschäft ist ein Hoffungs-schimmer, aber der Euro wird teurer. Das Inlandsgeschäft läuft weiter schlecht. Die Arbeitsplätze werden weiter, wenn auch langsamer abgebaut. Die Investitionen bleiben dramatisch niedrig.

Manche Unternehmen haben

keine andere Wahl, als im Kampf ums Überleben auf Investitionen zu verzichten. Diese Entwicklung scheint sich fortzusetzen: Nur 18 % der Betriebe wollen die Investitionen im 1. Halbjahr 2004 ausweiten. Knapp 27 % müssen sie weiter einschränken. Noch düsterer wird das Bild, wenn man sieht, wohin die Investitionen fließen: Gerade einmal 13,5 % in Erweiterungen, der Rest vor allem in Ersatzbeschaffung und Rationalisierung.

Die prekäre Lage wird auch an den Ertrags- und Beschäftigungszahlen deutlich: Fast jeder 4. Betrieb hat 2003 rote Zahlen geschrieben, und in den letzten beiden Jahren sind insgesamt 22 000 Jobs in der bayerischen M+E-Industrie weggefallen.

Stephan Götzl, Hauptgeschäftsführer der Verbände der bayerischen Metall- und Elektroindustrie, zur Situation seiner Branche nach der jüngsten Mitgliederumfrage.

MANFRED WICHERT:

Wir sind die größten Pessimisten der Welt

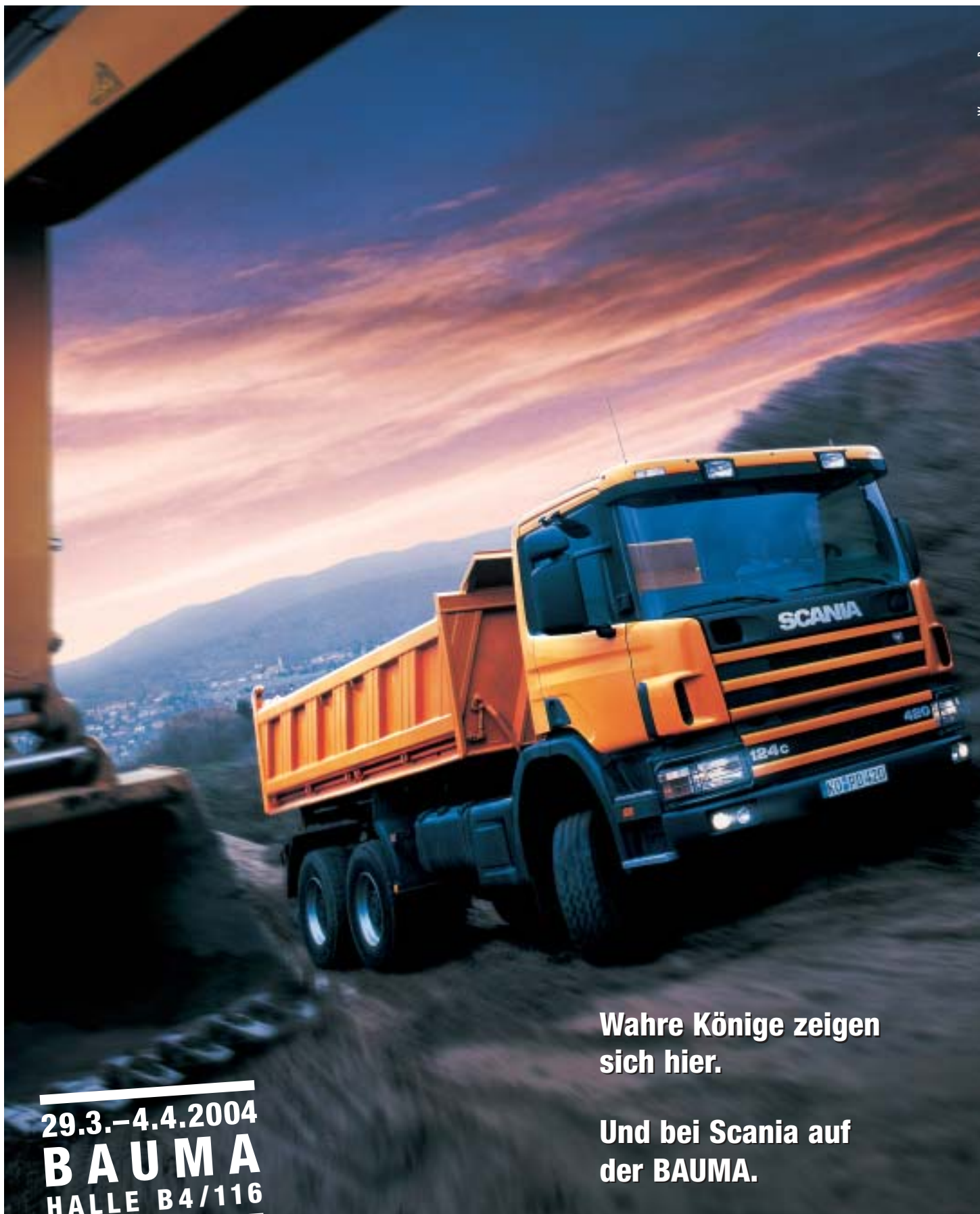
Wir sind in Deutschland weit entfernt von einer wirtschaftlich und effizient strukturierten Gesellschaft. Viel zu lange wählten wir uns alle sicher in einer Scheinwelt der vermeintlich unbegrenzten Möglichkeiten. An alle Bürger ergeht der Weckruf: Aufwachen! Doch kaum wird die Bereitschaft zum Sinneswandel erkennbar, bringen viele Deutsche einen weiteren Hemmschuh ins Spiel. Das ist der Pessimismus. Laut jüngster internationaler Erhebungen zählen wir zu den größten Pessimisten dieser Welt. Und wenn ein Pessimist – einem Bonmot zufolge – ein Mensch ist, der nicht glücklich ist, außer wenn er sich unglücklich fühlt, dann fragt man sich, welches All-



Manfred Wichert Foto: bu

heilmittel verabreicht werden muss, den optimistischen Kurswechsel zum Aufbruch herbeizuführen.

Manfred Wichert, 1. Vorsitzender des Verbandes der Baumaschinen-Ingenieure und -Meister (VDBUM), im Editorial der „VDBUM-Information“, Ausgabe 1/2004.



29.3.-4.4.2004
BAUMA
HALLE B4/116

Wahre Könige zeigen sich hier.

Und bei Scania auf der BAUMA.

Der harte Einsatz auf der Baustelle erfordert von einem Baufahrzeug wahres Leistungsvermögen und optimale Fahreigenschaften. Erleben Sie die Scania Baufahrzeuge: vom 29. März bis 4. April 2004 auf der BAUMA.

Bei minimalem Gewicht für maximale Nutzlast bieten sie königlichen Fahrkomfort sowie exzellente Geländegängigkeit durch Motoren mit hohem Drehmoment und großen Leistungsreserven. Mehr dazu unter Fax (02 61) 897-405 sowie E-Mail: marketing@scania.de oder http://www.scania.de



WENSAUER PARTNER